

Die Stockh.
Verstörung von Worms.



Oper
von
Joseph Dokowicz.



Worms
Druck und Verlag von Heinrich Fischer
1897.

Die
Zerstörung von Worms.

Oper
von
Joseph Dokowicz.



FR. NIC. MANSKOPFSCHES
MUSIKHISTORISCHES
MUSEUM. FRANKFURT A.M.

Worms.

Druck und Verlag von Heinrich Fischer

1897.

Handwritten note: 1. Ausgabe des 1. u. 2. Actes

Personen:

- Seidenbänder, Bürgermstr. (Baß).
- Karl, sein Sohn (Tenor).
- Teytor, Pfarrherr (Bariton).
- Anna, seine Tochter (Sopran).
- Polizist Limbach (Bariton).
- Stadtwachtmeister (Baß).
- Kimpel, Bäcker (Bariton).
- Ursula, seine Frau (Mezzo Sopran).
- Breitspahn, Fischer (Tenor).
- Lamprecht, Barbier (Tenor).
- Plappert, Stadtschreiber (Tenor).
- Degenfeld, General (Bariton).
- Ein Lieutenant (Bariton).
- Stiebel, Metzger (Sprechrolle).
- Chor.

Ort der Handlung: Worms im Jahre 1689.

1. Act: in Worms.
2. Act: I. Scene: Am Rhein.
II. Scene: Wormser Marktplatz.
3. Act: I. Scene: Wormser Marktplatz.
II. Scene: Maulbeerau, Halbinsel bei Worms.



I. Act.

Nachts gegen 12 Uhr; die Straßen sind still und leer; aus einem Hause mit matt erleuchtetem Erker ertönt ein Abendlied. Nach dem letzteren erlischt das Licht.

Abendlied.

Gieb, Allmächtiger, Ruhe und Frieden
All' Deinen Treuen hienieden.
Beschirm', der so oft über uns gewacht,
Die Deinen auch in dieser Nacht.
Laß' sanft uns ruhen bis zum Morgen,
Befreit von Gram und allen Sorgen.
Bewahr' die Gnad' uns für und für,
Darum, o Schöpfer, flehen wir.

(Es schlägt 12 Uhr.)

Karl erscheint, vorsichtig um sich spähend, von rechts.

Wie ist es schaurig doch auf diesen lärmgewohnten Gassen,
Wenn sie um Mitternacht von Allem sind so ganz verlassen.
Kein Laut! es ist so still, unheimlich in der weiten Runde,
Wie schrecklich dem, der vor dem Stadthor noch in dieser
Stunde (schüttelt sich).

Bald wär' es mir heut Abend vor dem Thore so ergangen,
Kommt' nur mit Müh' und Noth durch's Lutherpförtchen
noch gelangen.

Bin müd' und matt; doch eh' zur Ruh' ich meine Glieder
lege,

Will ich auch jetzt, wie oft schon, auf dem altgewohnten
Wege

Dem Aennchen, meinem Liebchen, das dort wohnt, ein
Ständchen bringen

Und ihr von herz'ger Lieb' und ew'ger Treu ein Liedchen
singen.

Vielleicht vernimmt sie jetzt in dieser Stund' mein Herzens-
fleh'n

Und läßt ihr Antlitz, wie schon oft, im Erker dorten seh'n.

Lied.

Schlafe mein Kind,
Schließe die Augen zu.
Leise und lind
Sing' ich dich zur Ruh'.
Dein Liebster wacht
In stiller Nacht.
∴ Schlaf, schlafe sanft ein
Im Kämmerlein. ∴
Vöglein sich schmiegt
In's Nest still eingewiegt.
Tannen im Moos
Stehen stumm, regungslos,
Die Erd' schläft warm
In des Himmels Arm.
∴ Schlaf, schlafe sanft ein
Im Kämmerlein. ∴
Schlafe mein Kind,
Schließe die Augen zu.
Leise und lind
Sing' ich dich zur Ruh'.
Dein Liebster wacht
In stiller Nacht.
∴ Schlaf, schlafe sanft ein
Im Kämmerlein ∴

(Anna erscheint).

Anna.
Deiner Stimme heller Klang
Drang in's Herz mir tief hinein,
Deiner Lieder süßer Sang
Macht mich selig nur allein.
Wer im Herzen Treue hält
Und der Lieb' vertraut,

Ja, der hat auf dieser Welt
Höchstes Glück erschaut.
Ob Du nah' mir, ob auch fern,
Bist allein mein Lebensstern.

Beide. Ob Du nah' mir, ob auch fern,
Bist allein mein Lebensstern.

Karl.

Ach! wie traurig für uns, daß es nur ein solches Wiedersehen giebt; seit man uns getrennt hat, möchte ich am Leben oft verzweifeln. Daß mein Vater mich zwingen will, nur ein reiches Mädchen zu heirathen, das macht mir wenig Kummer; ich lasse mich nicht zwingen, und endlich würde er doch Einsicht haben müssen. Aber neulich, da hat er mir höhniisch erklärt und dabei geschworen:

„Ich solle um seine Einwilligung zu unserer Verbindung mich dann an ihn wenden, wenn er seinen Wohnsitz auf der Maulbeerau aufgeschlagen hätte; dann wolle er Alles zugeben.“ Nun siehst Du, mein Lieb, das macht mich sehr unglücklich, denn was mein Vater schwört, das hält er, und der Tag, an dem er auf der Maulbeerau wohnen wird, der erscheint nimmer.

Anna.

Das ist traurig, und so wird es wohl am besten sein, du folgst dem Wunsche deines Vaters, da unsere Liebe aussichtslos ist. Ach Karl! ich werde dich nie vergessen und ewig deiner denken (weint).

Karl.

Weine nicht, mein Lieb; noch gebe ich alle Hoffnung nicht verloren. Vielleicht gelingt es mir, eine

Lebensstellung zu erreichen, die mir gestattet, auch ohne Vaters Einwilligung mein Versprechen einzulösen. Man spricht schon seit längerer Zeit von Krieg; und als Soldat in dieser Zeit gelangt man schnell in Amt und Würden.

Anna.

Du willst wohl gar zu den Franzosen gehen; das Volk macht sich in letzter Zeit auf schreckliche Weise in unserer Nachbarschaft bemerklich; (weinerlich) und dann schießen sie dich am Ende todt.

Karl.

Beruhige dich, mein Schatz; zu den Franzosen geht kein ehrlicher Deutscher; aber ich glaube, man wird bei uns bald kräftige Arme brauchen können, um unser schönes Land vor diesen Räuberhorden zu schützen. — Doch laß' uns auf Gott vertrauen, er wird schon Alles zum Besten wenden.

Anna.

Du lieber, guter Karl (ängstlich horchend). Doch ich muß fort; wenn das mein Vater erführe, daß ich dich um diese Zeit gesprochen habe! lebe wohl, mein einziger Karl. (zögernd) Doch höre: Morgen in aller frühe bin ich beim Wäschebleichen am Rhein (ab).

Karl.

Leb' wohl! (Es nähern sich Menschen). Nun heißt es auch für mich, das Weite suchen! (Ab in eine Nebengasse links. — Angeheiterte Bürger erscheinen von rechts).

Chor.

Jeder Mensch hat sein Vergnügen,
Wie auch Dinge immer liegen,
In die Augen schöner Frau'n
Sieht man da den Einen schau'n.

Und der And're guckt in Sterne
für sein Leben gar so gerne,
Und so hat halt Jeder hier
Auf der Erde sein Plaisir.
Uns jedoch will es bedünken,
's Schönste ist und bleibt das Trinken,
Trinken, trinken, trinken, trinken,
Bis in süßen Schlaf wir sinken.

Raisonnirt das Weib auch sehr,
Kommt nach Haus' man öfters schwer,
Ach, das hat ja nichts zu sagen,
Muß im Leben Vieles tragen.
Ja, der Kummer und die Sorgen
fangen an oft schon am Morgen
Und man sie auch dann noch trägt,
Wenn man's Haupt zur Ruhe legt.
Seh'n wir darum Becher's Winken,
Ei! so laßt uns einmal trinken,
Trinken, trinken, trinken, trinken,
Bis in süßen Schlaf wir sinken.

Auch dem Glücklichsten hienieden
Ist nicht lauter Glück beschieden,
Denn auf uns'rer weiten Welt
Niemals All's zusammen fällt.
Darum laßt die kurze Zeit,
Die von Kummer uns befreit,
Abends bei 'nem Glase Wein
Heiter uns und fröhlich sein.
Mag die Welt in Trümmer sinken,
's Schönste ist und bleibt das Trinken,
Trinken, trinken, trinken, trinken,
Bis in süßen Schlaf wir sinken.

Kimpel (Bäcker).

Ja wohl; trinken muß man hie und da einmal, wenn man's Gleichgewicht gegen seine Frau behalten will, denn meine Alte versteht's, euch Alle mit ihrer Zunge aus dem Gleichgewicht zu bringen. Aber heut' fürcht' ich mich vor keinem Teufel, denn heute bin ich gewappnet und wenn Ihr mit mir kommt in mein Haus, dann könnt Ihr sehen, wie man dem Teufel fest begegnen kann.

Stiebel (Mehger).

Hör' mal, Vetter Kimpel, mal den Teufel nicht an die Wand; wir könnten dich beim Wort halten und dann würde die Geschichte vielleicht anders ausfallen; denn so weit her ist es mit deiner Courage nicht, das wissen wir alle, nicht wahr, ihr Männer?

Alle.

Ja wohl, das stimmt.

Kimpel.

Nein, das stimmt nicht; ich sage euch, wenn meine Alte heute Abend nur ein Wort sagt, dann soll —

Alle.

Pst! Deine Alte kommt eben, um dich zu suchen.
(Alle verschwinden links).

Frau Kimpel häßliche Alte in weißem Nachrock, kommt von rechts, mit Laterne versehen.

Nein! das liederliche Mannsvolk; mit der Laterne muß man seinen Mann in den Wirthshäusern suchen. Und (weinerlich, er hat mir doch bei der Hochzeit versprochen, er wolle mich auf Händen durch's Leben tragen und wie die Turteltauben wollten wir leben. Aber warte, warte alter Kimpel, ich will dich auf den guten Weg zurückführen! Singt:

Solo und Chor.

Dem Manne dem traue ein Mädchen nur nicht
Und schmeichelt er auch noch so sehr.

Wie schnell das gegebene Wort er stets bricht,

O Männer, wo bleibt eure Ehr'.

Sie laufen in's Wirthshaus und trinken sich voll,

Und wenn dann die Frau ihnen wehren es will,

Dann hau'n auf den Tisch sie und schreien wie toll:

„Ich sage dir, Alte, sei still!“

Es treffen allmählich mehrere Frauen mit Laternen ein und singen denselben Vers; Eine sucht die Andere zu überschreien. Plötzlich erscheint der Nachtwächter; sie schreien laut auf und wollen fliehen, werden aber mit vorgehaltenem Spieß zurückgehalten.

Einbach Nachtwächter und Polizist, hinkt etwas, von rechts.

Wer skandalirt und raisonnirt,
Gleichviel, ob Weib ob Mann,
Der wird von mir stets arretirt
Und ist gar übel dran.

Wenn Jeder thät, was ihm nur recht,

Das gäb' 'ne schön' Geschicht',

Zumal, wenn Einer stark bezech't,

Nein, so was duld' ich nicht.

Drum marsch, ihr Weiber' alle fort,

Ihr seid nun arretirt;

Man bringt euch an 'nen sichern Ort,

Dort werdet ihr notirt.

Stadtwachtmeister erscheint rechts.

Na, da ist ja eine feine Gesellschaft beisammen,
die wollen wir uns doch einmal näher ansehen.

Solo mit Chor.

Frau Kimpel tritt vor.

Mann des Gesetzes, o hör' unser fleh'n,

Chor. Hör' unser fleh'n,

Männer-Chor. Ein Protest
Wird an den hohen Rath geschickt
Wie man fest
Uns angepact, gepufft, gezwickt,
Worms soll seh'n,
Wie hier mit Männern man verfährt
Nachts nach zeh'n.

Frau Kimpel. Herrgott; das ist ja mein Mann!

Alle Frauen. Das sind ja unsere Männer.

Frau Kimpel.

Alter, guter Christian! Gott sei Dank, daß ich dich wieder habe. O, daß wir uns hier wiedersehen müssen. Sage doch dem gestrengen Herrn Wachtmeister, daß wir eure Frauen sind (zeigt auf alle Anwesende).

Wachtmeister.

Na, so etwas ist mir noch nicht passirt. So hört denn: ihr seid alle ohne Strafe entlassen; ihr Männer seid gestraft genug, solche Frauen zu besitzen, und ihr Frauen nicht minder, solche Männer nach Mitternacht aus dem Wirthshause holen zu müssen.

Alle links ab.

Polonaise.



2. Act.

1. Scene.

Im Hintergrunde der Rhein; Morgens 5 Uhr; Anna erscheint mit einem Wäscheforb, später kommt Karl, rechts.

Duett.

Anna. Es hüpfst ein kleines Vögelein
In meiner Brust so leicht,
Es wird wohl eine Lerche sein,
Die auf zum Himmel steigt.
O, du mein lieb, süß Vögelein
flieg über Berg und Thal,
Und triffst du meinen Schatz allein,
Grüß' ihn viel tausend Mal.

(fernes Glockenläuten.)

Karl Wie ist die Erde doch so schön
(erscheint In früher Morgenstund',
links). Wenn Glocken über Thal und Höh'n
Erklingen in der Rund'.
Weit wird das Herz und froh der Sinn,
Es dehnet sich die Brust,
Das Auge schweift zum Himmel hin,
O welche hohe Lust.

Beide. Mein Schatz, der hat zwei Neugelein,
Aus ihnen leuchtet klar,
Der allerhellste Sonnenschein
Wohl durch das ganze Jahr.
Drum sing' ich fröhlich allzumal
Wie eine Lerche klein:
Grüß Gott dich Schatz viel tausend Mal!
frisch in die Welt hinein.

(Karl geht rechts ab.)

Anna.

Ja, ich bin ihm gut; — doch wenn es anders

kommen könnte, als wir hoffen? Nein, nein, es kann gar nicht anders kommen; seine Augen lügen nicht. — Ach! warum soll ich mir an diesem herrlichen Morgen Gedanken über etwas machen, das doch nicht eintreten kann. — Warum ich ihm nur so gut bin?

Solo (Einlage).

Vöglein im stillen Hain
Singst gar so hell und fein,
Sag' mir, warum?
Und wenn der Sommer fort,
Ziehst du zum fernen Ort,
Sag' mir, warum?

Röslein im stillen Hain,
Schaust gar so lockend drein,
Sag' mir, warum?
Und geht der Lenz zu Grab',
Welkst du mit ihm hinab,
Sag' mir, warum?

Herzlein im Busen drin
Hüpfst, wenn ich bei ihm bin,
Sag' mir, warum?
Jetzt, da ich fern von dir,
Willst du mir brechen schier,
Sag' mir warum?

(Geb. von Stemplinger.)

Spricht: Eine kurze Trennung von dem Geliebten weckt schmerzliche Sehnsucht in mir — wie könnte ich ewige Trennung ertragen? Doch vertraue auf Gott, mein Herz — und auf Karl! Der wird auch sein Bestes thun, um mich zu erringen. Und nun fröhlich fort an's Tagewerk! (26.)

Kimpel kommt von rechts langsam daher.

Was haben es andere Menschen so gut; da liegen sie nun noch in den Federn und träumen so süß — und unser Einer? — Kaum daß man sich zu Bette gelegt hat, da geht das Geschäft schon wieder los. — Es ist gestern übrigens ziemlich spät geworden. Ich bin nur froh, daß die Geschichte mit den alten Weibern noch so günstig abgelaufen ist. Wenn meine Alte mich im Wirthshause angetroffen hätte, das hätte einen schönen Spektakel gegeben — oder wir wären vom Nachtwächter notirt worden; das wäre ein Gaudium für die Wormser gewesen.

Breitspahn (Fischer, kommt vom Rhein her) von links.

D u e t t.

Ach, sieh' da, lieber Vetter,
So früh schon an dem Rhein?
Ja, ja, das schöne Wetter
Wird schuld daran wohl sein.
Wenn Vöglein morgens singen
Und's zwitschert überall,
Welch' wunderbares Klingen
Beim ersten Sonnenstrahl.

Kimpel.

Ihr habt da leicht zu schwätzen
Und singen obendrein,
Mir ist's nicht zum Ergötzen,
Mich plagt ein Katerlein.
Hör' ich auch Vöglein singen
Und zwitschern überall,
Mir will der Kopf zerspringen,
Ach, alles macht mir Qual.

Breitspahn.

Ei, ei, das geht vorüber,
Jed' Uebel hat sein End'.

Kommt an den Rhein, mein Lieber,
 Wenn euch das Köpfschen brennt.
 Taucht eure Glieder in die Fluth
 Und trinkt ein Schöppchen drauf,
 Schnell wird euch wieder wohlgemuth,
 Es hört das Kopfweh auf.

Spricht: Doch schaut nur, da kommt ein Schiff den Rhein
 hinunter; es sind viele Leute darauf, die fahren nach
 Mainz, vielleicht auch weiter (Musik). Laßt uns horchen,
 was sie singen.

(Ein Schiff fährt langsam vorüber).

Chor der Schiffer.

Auf Wellen gewiegt,
 In's Schiffchen geschmiegt,
 An Ufern so grün
 Vorüber wir zieh'n.
 Die Luft ist so lind,
 Nur sanft streicht der Wind,
 Das Vöglein im Ried
 Singt's Morgenlied.
 Und seht, wie im Traum
 In die Fluthen schau'n
 Die Klöster, so alt,
 Und Höhen und Wald,
 Und so weit und breit
 Voller Herrlichkeit,
 Heller Sonnenschein
 Ueber'm grünen Rhein.
 Einem Vögelein gleich
 In der Lüfte Reich
 Erhebt sich das Herz
 Und steigt himmelwärts.

Breitspahn.

Wenn man so daran denkt, daß unser schöner Rhein, unsere Lebensader, wieder einmal durch lange Jahre keine Schiffe tragen sollte und die blühenden Gefilde an des Stromes Ufer, wie schon so oft, eine wüste Stätte bilden sollten, o, da möchte einem das Herz brechen.

Kimpel.

Du sprichst in Räthseln, wir leben ja mit aller Welt in Frieden; wie kann da so etwas passiren? Du siehst Gespenster am hellen Tage.

Breitspahn.

Davor soll mich Gott bewahren! Die Franzosen haben sich zwar schon manches Unverantwortliche gegen ihre deutschen Nachbarn erlaubt und ihre Truppen nähern sich in auffälliger Weise unseren Grenzen, aber an einen Einfall ohne Kriegserklärung kann und will ich nicht glauben.

Terzett.

Limbach (erscheint von rechts).

Was macht ihr Herren doch
Da für ein ernst Gesicht?
Ich glaub' am Ende noch,
Die Sonn' behagt euch nicht?
Und doch meint sie es gut
Und scheint so hell und warm
Mir auf den alten Hut
Und meinen steifen Arm.
Doch höret, Scherz bei Seit',
Von groß' Int'resse ist
'ne wicht'ge Neugierigkeit,
Die man nicht bald vergißt.

Kimpel. So sagt die Weisheit her!

Was ward euch Neues kund?

Zu schlaue erdachter Mär'

Geschicht ist euer Mund!

(für sich) Es wird am End' doch nicht

Die Sach' von heute Nacht,

Vom alten lahmen Wicht

Jetzt auf's Tapet gebracht? —

(laut) Was ihr ins Dunkle hüllt,

Das wird was rechtes sein,

Ein Phantasiegebild',

Entstiegen feur'gem Wein.

Ihr könnt uns nimmer foppen,

Wir sind auf unsrer Hut,

Wir wissen, daß ein Schoppen

Bei euch oft Wunder thut.

Limbach. Ei Meister Kimpel, wie

So witzig ihr doch sprecht

Von Wein und Phantasie!

Doch höret mich nur recht:

Ein Zecher gestern Nacht

Ward schwankend heimgeführt

Und von der städt'schen Wacht

Beinahe arretirt.

Ihr kennt vielleicht den Mann,

Er sieht euch ähnlich fast,

Und was der trinken kann,

Verträgt kein and'rer Gast.

Doch seid nun einmal still

Und hört mir ruhig zu,

Ich was verrathen will,

Ihr laßt mich dann in Ruh'.

(geheim-
nißvoll) Seit lang' liegt in der Luft:
Hier diese zeigt es mir (zeigt auf seine Nase):
Ein richt'ger Pulverduft:
„Der Krieg ist vor der Thür!“

Breitspahn. Eure Nase hier in Ehr',
Sie erglüht in schönem Roth,
Doch glaub' ich nimmermehr,
Daß uns ein Krieg bedroht.
Daß ihr 'nen Schoppen riecht,
Wohl viele Straßen weit,
Daß ihr, wo's Essen giebt,
Seid jede Stund' bereit:
Das ist ja wohlbekannt
Im ganzen Wormser Land.
Doch in der Weltgeschichte,
Da seid ihr schlecht bericht't.
Wenn der Franzos marschirt,
Er sicher respektirt,
Was allgemein Gesetz
Und Völkerrechtsgebot.
Drum werfen wir das Netz
Und backen unser Brot,
So lang wir nicht gehört,
Daß Frankreich Krieg erklärt!

Einbach (spricht).

Hört 'mal, Meister Breitspahn, am besten wäre es,
man gäbe euch keine Antwort; denn was kann eine
Wasserratte wie ihr von den Amtsgeheimnissen wissen,
die durch die hohe Polizeibehörde der freien Reichs-
stadt Worms täglich hindurchpassiren! Freilich, die
Nachricht, die ich euch soeben mittheilte, ist noch nicht
mit dem Siegel des hochvermögenden Herrn Bürger-

meisters versehen; sie ist deßhalb halbamtlich, versteht ihr? Und da ich eure Verschwiegenheit genau so hoch taxire wie die der redseligsten Stadtbase, darum erzähle ich euch die Neuigkeit, denn ich habe ein Herz für meine Vaterstadt und will, daß ihre Bürger bei Zeiten gewarnt seien! — Aber merkt euch beide, ihr Herren: die Franzosen werden euch noch viel Kopfzerbrechen machen; mehr jedenfalls als meine rothe Nase. Gehabt euch wohl, ihr Herren vom Netz und Mehlsack.

Links ab.

Eine Fanfare ertönt hinter der Bühne.

Kimpel.

Was soll das bedeuten? Sollte an dem Gerede des alten Weindusels etwas Wahres sein?

Es bläst wieder. — Beide schnell rechts ab.

Verwandlung bei offener Bühne.

2. Scene.

Marktplatz der Stadt; Gruppen von Bürgern stehen politisirend zusammen. Fanfaren ertönen. Kimpel und Breitspahn stürzen aus einer Seitengasse von rechts hervor.

Breitspahn. Was bedeutet, sagt einmal,
Dieses seltene Signal?

Lamprecht (Barbier, von rechts herbeieilend).

Schreckliches, ihr Herrn, geht vor,

's sind Franzosen vor dem Thor.

Ach, die wettern und fluchen,

Wollen uns, scheint's, besuchen;

für die zugedachte Ehr'

Zahlen wir die Kosten schwer.

Der Stadtschreiber Plappert will eilig von rechts vorüber und wird von Kimpel angehalten.

Kimpel. Mit Verlaub, Herr Plappert, sprecht,
Ist es Wahrheit? hört ich recht,

Daß vor unsrer lieben Stadt
Der Franzos' sein Lager hat?

Plappert. Leider, leider ist es wahr,
Draußen die Franzosenschaar
Macht jetzt eine ernste Mien',
Heut' in Worms noch einzuzieh'n.
General von Degenfeld
Hat uns Ordre zugestellt,
Und ich fürchte nur zu sehr,
Nichts kann retten uns nunmehr.
Wenn das Kriegsvolk in der Stadt,
Uns're Ruh' ein Ende hat,
Denn des Franzmanns Söldnerschaar
Ist der Zucht und Sitte bar.
Eine Ahnung dämmert mir:
Schreckliches steht vor der Thür,
Und dazu ein Traum heut Nacht
Hat mich um die Ruh' gebracht.
Denkt euch: 's wollt' die Zunge hier
Jemand Nachts abschneiden mir,
Reden sollt' ich da nicht mehr,
Ist das fürchterlich nicht sehr?
Meine Frau, die meinte zwar:
„Träume wären niemals wahr,
Ohne Sorg' könnt' ich auch sein,
Für's Reden Sorge sie allein.“

Kimpel. 's Reden, ja das glauben wir,
Ist der Frauen größte Bier (es bläst).

Plappert. Ach, du meine Güte, ja,
Stehe ja noch immer da
Und vergeude meine Zeit,
Die so kostbar grade heut.

Kimpel Männer, 's wird mir angst und bang,
Hört, schon wieder Hörnerklang.
Heim schnell, sonst ist sicherlich
's Kriegsvolk eher da, als ich.

Alle verschwinden. Es erscheinen Franzosen, von links, an der Spitze des Zuges General Degenfeld. Marschmusik.

Degenfeld zu den Soldaten gewendet.

Im Namen Sr. Majestät des Königs von Frankreich ergreife ich hiermit Besitz von der Stadt Worms. Es liegt nicht im Sinne unseres allergnädigsten Königs, das Gebiet dieser Stadt dauernd zu behalten, wohl aber diejenigen Maßregeln zu ergreifen, die nothwendig sind, um den heiligen Boden Frankreichs vor den Unternehmungen feindseliger Nachbarn zu schützen. Die Befehle über diese Maßregeln werden euch zugehen. Inzwischen erwarte ich, daß ihr nichts thut, aber auch nichts dulden werdet, was die Ehre des französischen Namens verletzt.

(Zum Lieutenant gewendet — singt).

Habt Acht auf die Soldaten,
Inzwischen wird berathen
Mit Hohem Rath der Stadt,
Was Majestät befohlen hat (ab) rechts.

Lieutenant. Macht's euch bequem jetztund
Und benützt die Ruhestund'.

Die Soldaten stellen die Gewehre zusammen; lagern sich und werden von Marktenderinnen bedient.

Karl (kommt über den Markt) von links und bleibt stehen.

Also da haben wir das Gefindel; bin doch neugierig, was der Hohe Rath ausrichten wird. Die Gesellschaft hier sieht mir gar nicht darnach aus, als ob sie mit uns Wormsfern großes Mitleid haben könnte.

Soldaten-Chor.

- Solo.** So leben wir in Freud und Lust,
Chor. Allzeit; Hurrah!
Solo. Es schwellt der Muth stets uns're Brust
Chor. Allzeit; Hurrah!
Solo. Drum sind wir wohlgelitten nur
Bei Mädchen jederzeit,
Und folgen wir der Schönen Spur,
Ein Kuß ist uns bereit.
Drum trinkt, drum trinkt,
So lang der Becher winkt.
Chor. Drum trinkt, drum trinkt,
So lang der Becher winkt.
Solo. So lieben wir Wein und Gesang
Chor. Allzeit; Hurrah!
Solo. Und auch die Mädchen lebelang
Chor. Allzeit; Hurrah!
Solo. Heut hier ein Liebchen, morgen dort
'ne And're in dem Arm,
So wechselt man von Ort zu Ort,
Hat weder Gram noch Harm.
Drum trinkt, drum trinkt
So lang der Becher winkt.
Chor. Drum trinkt, drum trinkt
So lang der Becher winkt.
Solo. Bei uns ist Geld im Ueberfluß
Chor. Allzeit; Hurrah!
Solo. Es macht uns niemals noch Verdruß
Chor. Allzeit; Hurrah!
Solo. Das kommt, weil es kein' Zinsen frist
Durch lange Lagerzeiten
Und billig stets zu haben ist
Bei Bürgers-, Bauersleuten.

Drum trinkt, drum trinkt,
So lang der Becher winkt.

Chor. Drum trinkt, drum trinkt,
So lang der Becher winkt.

Solist. Es lebe der Wein,

Alle. Hurrah!

Solist.

Doch zum Weine gehört auch Tanz und nun zeigt,
daß wir auch dieses gründlich verstehen.

(Marktfenderinnen und Soldaten führen einen Tanz auf.)

Ballet.

Karl (welcher seitwärts dem Gesange lauschte).

Ja, das Singen und Tanzen verstehen sie; wenn
sie im Nordbrennen ebenso zu Hause sind, dann o
weh, mein liebes, altes Worms. Doch wer kommt
dort, das ist ja mein liebes Mennehen.

(Anna von rechts, welche an den Soldaten vorüber gehen will,
wird von diesen bemerkt.)

Lieutenant.

Donnerwetter, ein hübsches Kind! (Räuspert sich).
Hm, hm! (Ruft): Jüngerchen, reizendes Jüngerchen!
Eilet nicht so flüchtig von himmen. Ich hoffe auf einen
schwesterlichen Empfang der Soldaten des allerchrist-
lichsten Königs von Frankreich.

Anna (Ihn zornig musternd).

Was spricht ihr? Laßt mich!

Lieutenant.

Wie? Aus euren Mienen blickt wenig schwesterliche
Empfindung. (Ihr in's Gesicht sehend). Schade, daß die
Schönheit der Wormser Jungfer einen so harten, ich
möchte sagen feindseligen Ausdruck annimmt.

Anna.

Sagt es immerhin — ihr werdet damit das Richtige getroffen haben, soweit es die Feindseligkeit angeht! (Will weiter gehen).

Lieutenant (vertritt ihr den Weg).

Halt, Jüngerchen! So viel Stolz könnt' ich mir gefallen lassen, wenn er mich nicht demüthigte! Die Ritterlichkeit verbietet mir, das Recht des Siegers in Anspruch zu nehmen und euch für gute Beute zu erklären. Aber einen Willkommensfuß für einen Lieutenant der königlichen Truppen darf ich mir wohl ausbitten.

(Sucht Anna zu küssen; letztere wehrt sich).

Karl

Stürzt vor, befreit Anna und dringt auf den Lieutenant ein.

Zurück von dem Mädchen! Ich schlage euch nieder, wenn ihr die Jungfer noch mit einer Hand berührt!

Es entsteht ein Auflauf, Anna entflieht.

Lieutenant

Warte, deutscher Michel, wir werden dich lehren, sich an einen französischen Offizier zu vergreifen. (Zu den Soldaten, auf Karl zeigend). Nehmt ihn fest, wir wollen ihn unter die Soldaten stecken!

Karl wird festgenommen.

Karl.

Das dürft ihr nicht; ich bin freier Bürger der Stadt; ihr aber seid feiges Gesindel, das sich an einem wehrlosen Mädchen vergreift. Psui! Ihr Hallunken (schreit): Zu Hülfe, ihr Bürger (von allen Seiten stürzen Bürger herbei und suchen Karl zu befreien; plötzlich erscheint Degensfeld; es wird ihm Platz gemacht).

Degenfeld (von rechts).
Was ist passirt, was geht hier vor,
Welch' großer Lärm dringt an mein Ohr.
Wer wagt es — Beispiel ohne gleichen —
Gewaltsam etwas zu erreichen?

Kimpel. Wer wagt's 'nen Bürger dieser Stadt,
Der Böses nicht begangen hat,
Der nur sein Mädchen schützen wollt'
Vor diesem Lieut'nant, dem Unhold;
Festzunehmen und zu schlagen,
Niemals werden wir's ertragen,
Der Karl wird frei, es ist sein Recht,
Wer's hundert, ei dem geht es schlecht.

Chor der Bürger.

Wer's hindert, ei dem geht es schlecht.

Degenfeld. Wie dreist ihr seid, muß lachen,
Wollt Vorschriften uns machen?
Das soll euch schlecht bekommen,
Der Kerl wird festgenommen.
Schließt ihn jetzt und nehmt ihn fort
Hin zu einem sichern Ort.

Karl wird abgeführt, nach rechts; die Bürger, laut protestirend,
zerstreuen sich. Alle ab.

Anna (welche von einer Seitenstraße den Vorgang beobachtet
hat, tritt auf).

Also auch das noch; und das alles meintwegen;
und nun stecken sie ihn unter die Soldaten oder schießen
ihn gar todt. — Ach, ich bin der Verzweiflung nahe!

Limbach (von links herzukommend).

Ja, ja, Jungfer Anna, nun ist der Herzens-Karl
fort, vor unseren Augen weggeführt, und das mitten

im Frieden! Warum hat das Gesindel nicht meine Eheliebste, die Kordula, hinweggenommen! Den Schmerz hätte der zurückbleibende Theil (auf sich deutend) standhaft ertragen.

Anna.

Schämt euch, so zu reden!

Eimbach.

Ach, ihr gute Seele! Neben eurem Schmerz um den verlorenen Geliebten bleibt euch noch Mitgefühl für eine geschmähte Mitschwester. Beschäftigt euch nicht mit dem Maß meiner Liebe um Kordula. Kordula und ich — wir sind uns im gegenseitigen Besitz sicher, auch wenn die ganze Armee des Königs von Frankreich in Worms einmarschirte. Aber ihr und Karl!

Anna (sich weinend an Eimbach anlehnd).

Vater Eimbach!

Eimbach (weich).

Jungfer Anna! Ich kenne euch von Kindesbeinen an. Ich habe viel Gutes im Hause eures Vaters genossen, wo immer ein gutes Tröpflein bereit stand, die Kehle des durstigen Eimbach zu nezen, wo auf den Lippen des gütigen Herrn Pfarrers immer ein freundliches Wort lag, mich alten Sünder liebevoll zu begrüßen. Wie sollte mir euer Schmerz nicht nahe gehen! Weinet nicht, Aennchen! Es sind mir schon Gedanken aufgestiegen —

Anna (freudig).

Meinen Karl zu retten?

D u e t t.

Eimbach. Ei seht, wie schnell
Die treue Liebe räth!
Ei seht, wie hell

Die Hoffnung aufersteht!
Von Thränen noch benetzt,
Das Auge lächelt jetzt.
Doch wie ich helfen soll,
Das ist die Frage wohl? (sinnt nach)
Doch halt! Mir fällt was ein,
So kann es möglich sein,
Daß ich euch helfen kann,
Nun hört mich, Jungfer, an:
Es wird die Stadt noch heut'
Durch die Franzosenleut',
Das ist wohl außer Frag',
Besetzt noch bei Tag'.
Hierbei, so kann's nur sein,
Kommt Karl auch mit hinein.
Und da nun keine Wahl,
Kommt er in's Wachtlokal.
Es wird inzwischen schon
Des Bürgermeisters Sohn
Durch seinen Vater hier
Befreit, das glaubet mir.
Doch wird nichts ausgericht't,
Dennoch verzweifelt nicht,
Ich glaube, dann durch List
Dem Karl zu helfen ist.
O, euch wird heißer Dank
Belohnen lebenslang,
Ihr Mann so groß und gut,
Voll Treue und voll Muth!
Und doch — ich darf euch nicht
Abdrängen von der Pflicht,
Euch bringen in Gefahr,
Um euer Leben gar!

Anna.

Limbach in tomischer Rührung.
O Worms, o Welt hör' an:
Limbach ein großer Mann!
In dieser ernsten Stunde
Ein Witz aus Aennchens Munde!
Angst um mein morsches Leben
Macht Aennchens Herz erbeben!
Wenn doch das Spötterheer
Von Worms hier Zeuge wär'!
So wahr geschrieben stehet,
Daß Unfraut nicht vergehet,
So wahr bin ich gefeit
Wider alle Fährlichkeit.
Und was die Pflicht geht an:
Ich rett' 'nen deutschen Mann!
Doch höret Jungfer nun,
Was ich gedenk zu thun:
Das Wachtlokal dahier
Hat eine Seitenthür,
Die schon seit manchem Jahr
Für niemand gangbar war.
Die öffne heimlich ich
Und bringe sicherlich
Dann noch im Nachen klein
Ihn weiter über'n Rhein.
Er leicht von dort alsdann
Die Flucht ergreifen kann.

Anna Mein Dank euch gehört,
So lang mein Leben währt.
Umarmt Limbach.

Limbach Anna sanft abdrängend, spricht:
Na, na, gebt nicht so große Versprechungen, denn

ihr müßtet euch ein umfangliches Weinlager anlegen,
wenn mir Gott noch ein langes Leben bescheerte.

Während der letzten Worte ist Anna davongeeilt.

Da läuft sie fort geschwind,
Ein allerliebstes Kind!
Ja wenn man mich erwischt,
Sobald die Kart' gemischt:
Ein Strick, ein Flintenlauf —
Das wär' die Quittung drauf!
Was wär' der Welt passirt,
Wenn man mich ausrangirt
In's alte Eisen legt?
Wenn's letzte Stündlein schlägt?
Als Mensch und Polizist
Mir Weisheit eigen ist,
Drum geh' ich jetzt und stärk'
Mich zu dem guten Werk
Mit einem Schoppen Wein —
Das soll gehalten sein!

Rechts a b.

3. Act.

1. Scene (Marktplatz).

Fliehende Bürger mit allerhand Habseligkeiten beladen; Signal erschallt.

Limbach von rechts, ein Schriftstück in der Hand; es sammeln sich Bürger um ihn; liest:

„Wir fordern hiermit nochmals die Einwohner auf, die Stadt sofort zu verlassen, weil die Brandlegung derselben auf Befehl des Königs von Frankreich um 4 Uhr erfolgen muß“ (die Leute zerstreuen sich).

Nun heißt es schnell fort und den jungen Herrn Karl gerettet; das wird bei der allgemeinen Verwirrung leicht gehen, sonst verbrennt er am Ende noch bei lebendigem Leibe. (Rechts ab.)

Textor Pfarrerherr mit Frau und Anna erscheinen von rechts mit allerlei Sachen bepackt, die Frau kann kaum weiter.

Mein liebes Weib, nur weiter fort,
Es ist hier nicht der rechte Ort,
An dem zu ruhen uns erlaubt,
Nachdem der Heimath wir beraubt.
Nach einer halben Stunde Lauf
Geht's liebe Worms in Flammen auf.

Anna. Ich kann nicht fort und bleibe hier,
Es beben alle Glieder mir.

(für sich) Bin dann zu fliehen erst bereit,
Wenn Karl ich weiß in Sicherheit.

(laut) Doch ach! Nun eben fällt mir ein,
Vergaß ja ganz das Kreuzelein,
Das mir, bevor sie stieg in's Grab,
Großmütterlein als Eigen gab.
Das hol' ich mir, wohlan es sei,
Noch ist die Kämm'rerstraße frei.

Läuft nach rechts.

Textor. Da läuft sie hin, läßt uns allein
Und stürzt in's Unglück sich hinein.
Ich muß ihr nach — ich kann's nicht fassen —
Doch hier mein Weib, darf ich's verlassen?
Allmächt'ger Gott, ich fleh' zu dir,
(Es läutet Sturm)

Gieb Kraft in dieser Stunde mir.
(Es erscheinen immer mehr Flüchtende).
Es drängt das Volk in dichten Massen
Gewaltsam sich durch alle Gassen,
Schon rückt die Unglücksstunde an,
Der Worms nicht mehr entrimmen kann.
O Gott, zu dir wend' ich den Blick,
Gieb Anna mir, mein Kind, zurück.

Frau Textor sinkt zu Boden.

O helft mir Männer, nehmt, ich bitt,
Hier mein Weib in eure Mitt',
Muß nach meinem Kinde sehn,
Straßen schon in Flammen sehn.

Karl erscheint, die ohnmächtige Anna im Arm.

Karl von rechts.

Fort, Herr Pfarrherr, von dem Orte,
Nur verloren keine Worte,
Auf den Arm die Frau nehmt nur,
Mir sind Söldner auf der Spur.
Und wenn wir nicht schnell entweichen,
Wir den Rhein noch kaum erreichen.
Drum vorwärts alle fort, nur fort,
An allen Ecken brennt der Ort (ab nach links).

Im Hintergrunde steigt Rauch auf; plötzlich erfolgt eine Explosion. Alle Fliehenden sind starr vor Schrecken, eine unheimliche Stille erfolgt, in welche der Chor der Mönche tönt, welche mit dem greisen Bischof in einer Sänfte herankommen und mit dumpfer Stimme singen.

Chor der Mönche.

Gedämpftes Sturmläuten.

Herr, o hab' mit uns Erbarmen
Und gieb uns Frieden für und für,
Sieh' es flehen alle Armen
Aus tiefster Seele, Herr, zu dir.
Leih' uns'rer Stimme doch Gehör,
Verzeih' uns alle unsere Sünden,
Wir flehen, Herr, inbrünstig sehr,
Auf daß wir Gnade vor dir finden.

Es stürmt laut.

2. Scene.

Die Maulbeerau; im Hintergrunde das brennende Worms; alles Volk ist mit Kochen und Zeltebauten beschäftigt; im Vordergrunde die Familien Seidenbänder und Textor.

Seidenbänder Bürgermeister.

Alles ist dahin, öd und leer die Stätte,
Die in langer Jahre Kette
Oft durch feindes Niedertracht
Ward dem Boden gleichgemacht.
Wüste Trümmerhaufen ragen,
Ach, die Wunden, die geschlagen,
Und die Leiden, die wir tragen,
Werden bleiben immerdar.
Was die Heimath uns einst war,
Ist erfüllt mit Grau'n und Schrecken,
Und des feuers Zungen lecken
Dort an allem, was uns theuer.
Dreimal fluch dem Ungeheuer,
Dessen frevelhaftes Sinnen
Ursach' war zu dem Beginnen.
Großer Gott, kannst du es dulden,
Daß Menschen ohn' Verschulden,

(zeigt)

Durch Feindes Macht und Tücken
Im Elend fast ersticken?
Wo wohnet die Gerechtigkeit
Bei unser'm großen Herzeleid?
O Thoren alle, die ihr denkt,
Daß nur ein Gott Geschicke lenkt.
Wo werd' ich einst die Glieder
Zur Ruhe legen nieder.

Textor nähert sich ihm.

Nicht also spricht, mein theurer Freund,
So lange noch die Sonne scheint.
Schweres Leid hat euch betroffen,
Nichts mehr scheint zu erhoffen.
Schaut um euch, noch habet ihr
Ein blühend Weib, des Hauses Zier,
Einen Sohn, voll Heldenmuth,
Der aus Feuers hoher Gluth
Mein Kind gerettet hat.
Nicht alles habt ihr in der Stadt
Verloren, 's Theuerste auf der Erd',
Das euch Gottes Gnad' bescheert,
Das blieb euch als Eigen hier
Und ihr wollt verzweifeln schier?

Seidenbänder. Wohl habt ihr Recht, ich hab' geirrt,
Es hat mir meinen Sinn verwirrt
Mein Leid und auch mein herb Geschick
Und doch blieb mir mein größtes Glück
In meinem großen Gram und Harm
Mein Kind, mein Weib, gesunder Arm,
Ja, selbst die Hoffnung noch zurück,
Daß Gott einst ändert das Geschick,
Das uns so schwer betroffen hat,
Und uns're theure Heimathstadt.

Drum theurer Freund, ich halte still,
Nehm' Alles hin, wie Gott es will.
Vielleicht dereinst, dem Phoenix gleich,
Erhebt zu neuer Herrlichkeit
Sich uns're Heimathstadt am Rhein,
Laßt hoffen uns auf Gott allein.

Textor sich zu allen Leuten wendend.

Wohlauf, ihr Männer, auf ihr Frau'n,
Laßt uns auf Gott allein vertrau'n,
Der große Prüfung uns gesandt,
Schwer lastet auf uns seine Hand.
Wohlan, in dieser großen Noth
Laßt beten alle uns zu Gott,
Ohn' dessen Wille auf der Welt
Kein Döglein von dem Zweige fällt.

Alle knien nieder.

Chor.

Lasse zu Schanden nicht werden,
Mich hier, o mein Gott, auf Erden,
Errette mich zu jeder Zeit
Herr durch deine Gerechtigkeit.
Neige dein Ohr, o Herr, mir zu,
Mein starker Fels bist, Gott, nur du.
In deiner Hand mein Leben steht,
Ohn' dessen Willen nichts vergeht.
All mein Hoffen steht auf dir,
Dein Antlitz leuchten laß' auf mir.
Gelobet sei der Herr, gepriesen,
Der uns die große Güt' erwiesen,
Und uns vor feindes Uebermuth
Genommen nun in seine Huth.

In der ferne läutet eine Abendglocke.

Melodram.

Textor Vater unser, der du bist im Himmel,
betet. Geheiliget werde dein Name.
Zu uns komme dein Reich,
Dein Wille geschehe
Wie im Himmel also auch auf Erden.
Unser täglich Brod gib uns heute
Und vergieb uns uns're Schuld,
Wie auch wir vergeben
Unsern Schuldigern
Und führe uns nicht in Versuchung,
Sondern erlöse uns von dem Uebel,
Denn dein ist das Reich
Und die Kraft und Herrlichkeit
In Ewigkeit. Amen!

Am Schlusse erscheint über dem brennenden Worms ein Regenbogen;
Alles wendet sich staunend um.

Seidenbänder. Gott hat meinen Sinn gewendet,
Nicht im Reichthum liegt das Glück,
Ach! wie traurig es geendet,
Aller Glanz, er blieb zurück.
Auf der Maulbeerau allein,
Schwur dereinst im Hochmuth ich,
Sollte die Verlobung sein,
Seht, es hat bewahrheit't sich.
Hier das Paar, das sich gefunden,
Segnet, Pfarrherr, nun jogleich,
Und in diesen trüben Stunden:
„Friede sei mit euch!“

Textor. Nun, so laßt uns im Vertrau'n
Auf den Allerhöchsten bau'n,
Stimmt an in dieser Zeit das Lied,
Das uns immer aufwärts zieht:

Schluss-Chor.

Großer Gott, wir loben dich,
Herr! wir preisen deine Stärke,
Vor dir neigt die Erde sich
Und bewundert deine Werke.
Wie du warst vor aller Zeit,
So bleibst du in Ewigkeit.

E n d e.